

Predigt über Mt 26, 36-46

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sein mit uns / euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

heute ist Sonntag Reminiszere, „gedenke!“. Es ist der zweite Sonntag in der Passionszeit.

„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit!“

Ich verfolge die Nachrichten.

Zwei Jahre sind es nun schon. Zwei Jahre beherrscht ein Virus unser Miteinander. Ich erinnere mich noch gut, bei uns im Haus der Begegnung ging die letzte feste Gruppe – die Hortgruppe der Kita – von morgens auf mittags nach Hause und in den 1. Lockdown.

Vielleicht erinnern Sie sich und ihr euch, an diesen Tag. An die Schlagzeilen in den Medien. Von Januar bis Mitte März vergrößerte sich der Radius in dem der Virus nachweisbar war. Auf einmal auch bei uns im Land. Die Menschen waren verunsichert. Hatten Angst. Die Inzidenz lag bei um die 100. Kontakte zu meiden, war die einzige Möglichkeit, sich zu schützen. Der Lockdown wurde mit jedem Tag, mit jeder Nachrichtenmeldung wahrscheinlicher. Bis es dann soweit war und wir die Türen schlossen und das Licht aus machten.

Ich erinnere mich auch, wie erschöpft ich war. Ein Jahr voller Projekte lag bevor, voll von Terminen die geplant werden wollten. Und dann diese Unsicherheit durch die aktuelle Situation. Jeden Tag neue Meldungen. Neue Empfehlungen. Jeden Tag Entscheidungen treffen. Die Perspektive war plötzlich weg, der neue Weg unklar. Wie sollte etwas stattfinden können? Darf es überhaupt? Wollen wir es überhaupt? Viele Fragen waren noch unbeantwortet.

³⁶Dann kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte er zu seinen Jüngern: »Bleibt hier sitzen. Ich gehe dort hinüber und bete.«³⁷Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit. Plötzlich wurde er sehr traurig, und Angst überfiel ihn.³⁸Da sagte er zu ihnen: »Ich bin verzweifelt und voller Todesangst. Wartet hier und wacht mit mir.«³⁹Jesus selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden und betete: »Mein Vater, wenn es möglich ist, dann erspare es mir, diesen Becher auszutrinken! Aber nicht das, was ich will, soll geschehen –sondern das, was du willst!«

Ich verfolge die Nachrichten.

18. 18 Tage ist es her, dass ich morgens im Radio von dem Angriff Russlands auf die Ukraine gehört habe. Russland, eine Atommacht. Krieg. Mitten in Europa. Nicht weit von uns.

Ein Gefühl der Fassungslosigkeit macht sich in mir breit. Der Frieden, so selbstverständlich in unserem Land, gerät ins Wanken. Ich möchte etas tun. Am besten sofort. Ich merke, wie vergessene Ängste sich in mir breit machen und sie erinnern mich an die Ängste die vielen von uns noch sehr nahe sind. Die Gefahr, sie ist da, ganz nah.

Und ich spüre wie sich mein Körper zusammen zieht vor dieser Gefahr.

Stündlich kommen neue Meldungen durch die Nachrichten. Militärische Ziele werden angegriffen. Mehrere Städte sind Betroffen. Dazu kommen Meldungen von zerbombten Hochhäusern. Menschen die ihre Habseligkeiten einpacken und fliehen. Von langen Staus auf den Straßen heraus aus den Städten. Menschen die in eisiger Winterkälte mit ihren Autos festsitzen, weil das Benzin nicht mehr reicht und Nachschub nicht verfügbar ist. Familien die sich am Bahnhof, an der Grenze trennen und verabschieden. Die Männer bleiben. Kämpfen. Gegen diesen augenscheinlich übergroßen Feind. Die Frauen und Kinder gehen. In eine unsichere Zukunft.

⁴⁰Jesus kam zu den drei Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Da sagte er zu Petrus: »Könnt ihr nicht diese eine Stunde mit mir wach bleiben?⁴¹Bleibt wach und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.«

⁴²Dann ging er ein zweites Mal einige Schritte weg und betete: »Mein Vater, wenn es nicht anders möglich ist, dann trinke ich diesen Becher. Es soll geschehen, was du willst.«

Ich erinnere mich an diese Nachrichten:

Es hat etwa zwei Wochen gebraucht ehe sich eine große Welle der Solidarität über unsere Gesellschaft ergoss. Zwei Jahre ist das her. Einkaufshilfe für Ältere und Kranke. Hilfe bei digitalen Endgeräten für Schüler:innen. Musik und Applaus von den Balkonen unseres Landes. Saubere Luft und die smogfreie Sicht auf den Kilimanjaro.

Tag 18 des Krieges in Europa und die ersten Flüchtlingsfamilien kommen in unserem Land an. Viele Menschen haben schon Hilfsgüter an die Grenze der Ukraine gefahren und Menschen in Sicherheit gebracht. Viele Menschen zeigen ihre Solidarität mit dem ukrainischen Volk und gehen auf die Straßen. In Deutschland, in Europa, in Russland, überall auf der Welt. Für Frieden.

⁴³Als er zurückkam, sah er, dass seine Jünger wieder eingeschlafen waren. Die Augen waren ihnen zugefallen.⁴⁴Jesus ließ sie schlafen. Wieder ging er weg und betete ein drittes Mal mit den gleichen Worten wie vorher.⁴⁵Dann ging er zu den Jüngern zurück und sagte zu ihnen: »Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Seht: Die Stunde ist da! Jetzt wird der Menschensohn in die Hände der Sünder ausgeliefert.⁴⁶Steht auf, wir wollen gehen. Seht: Der mich verrät, ist schon da!«

Eine lange Zeit sind Jesus und seine Jünger schon zusammen unterwegs, seit er sie angesprochen und mit auf den Weg genommen hat. Vieles, dass sie gemeinsam erlebt haben. Menschen mit Krankheiten, die geheilt wurden. Viele Menschen die die Geschichten von Jesus hören wollten. Speisung von vielen tausend Menschen. Aufbruchsstimmung. Jesus ist der Sohn Gottes. Er predigt den Menschen von einem neuen Miteinander und schenkt ihnen Hoffnung. Die Jünger sind ihm eng verbunden. Sie folgen ihm, wo immer dieser Weg hinführt.

Doch eines Tages spricht Jesus von seinem Tod und einem Verrat einem dieser Jünger. Wie kann das sein? Wieso soll es mit dem Tod enden, was so Verheißungsvoll ist. Wie kann einer von Ihnen, die so eng mit Jesus verbunden sind, dazu beitragen, dass er zu Tode kommt?

Im 26. Kapitel im Buch des Matthäus, wie in der Basisbibel-Übersetzung, wirkt es wie eine Aneinanderreihung von Nachrichten.

„Pläne gegen Jesus“, „Jesus wird gesalbt“, Vorbereitung und Feier des Passamahls mit seinen Jüngern, „Judas wird zum Verräter“, „Jesus sagt das Versagen von Petrus voraus“, „Jesus betet im Garten Gethsemani“.

Die Situation ist von Unsicherheit und Angst geprägt. Die Jünger spüren diese Erschütterung. Auch Jesus selbst hat Angst und offenbart sich nur Dreien von den Jüngern. Den ersten, die er berufen hatte.

Für mich markiert der Garten Gethsemane einen Tiefpunkt.

Totale Erschöpfung. Hilflosigkeit. Selbst die tiefe Verbundenheit zwischen Jesus und diesen ersten Dreien kommt nicht gegen die Meldung an, dass Jesus sterben wird.

Wie geht es Ihnen und Euch gerade, bei den Nachrichten aus unserem Land und der Welt?

Verfolgt ihr sie noch oder lieber nicht mehr? Wie ist euer Gefühl zurzeit? Jesus betet. Einsam. So wie er es schon oft getan hat. Diesmal – angsterfüllt. Die Situation der Jünger ist gemischt aus Scham, Schuld, Angst und Hilflosigkeit. Ich gehe davon aus, dass sie mit Jesus beten würden, wenn die Situation sie nicht so sehr beanspruchen würde. Sie so anstrengt, dass sie nicht schlafen wach zu bleiben. Die Schuld, dass einer unter Ihnen ist, der ihn verraten wird, lähmt sie so sehr.

Ja, gut, hätte, wäre, könnte. Ich ertappe mich bei dem Gedanken, dass, in Anbetracht dessen, was Jesus bevorsteht, sie wohl doch diese eine Stunde hätten wach bleiben können.

Aber Schuld und Hilflosigkeit wiegen schwerer.

Ich höre die Nachrichten aus der Welt und fühle mich hilflos und schuldig, weil es doch immer noch so viel mehr gibt, was ich tun könnte. Noch mehr für den Frieden auf die Straße gehen!

Ich schöpfe Hoffnung aus den Worten im Evangelium: „

18 Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt.“

Ich glaube. An Jesus Christus. Und an Frieden in der Welt.

Dieser Glaube führt mich in die Kirchen und zu den Menschen. Durch diese Hoffnung ertrage ich die Nachrichtenmeldungen. Durch diesen Glauben gehe ich in die Öffentlichkeit und verbreite die Botschaft auf Frieden.

Vielleicht denken Menschen, dass beten nichts „bringt“.

Zusammenstehen und zusammen beten hilft mir, nicht gelähmt zu sein, von dem was ich lese und höre. Beten holt Gott für mich greifbar als Unterstützung in meine Situation. Es hilft mir, nicht müde zu werden für das Gute einzutreten. Es hilft mir dort zu unterstützen, wo Einsamkeit und Unsicherheit herrschen.

Daran möchte ich mich erinnern lassen, am heutigen Sonntag „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit!“